

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 13 (1923)
Heft: 24

Artikel: Heimatgruss
Autor: Hossmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 24 — XIII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 16. Juni 1923

Heimatgruß.

Von Sr. Hofmann.

Da liegt im Kranze grüner Matten
Am blauen See mein Heimathaus.
Der Abend breitet dunkle Schatten
Schon über seinen Giebel aus.

Ich halte Raft am stillen Hügel.
Kein Laut stört meinen Frieden hier.
Die Sehnsucht breitet ihre Flügel,
Und meine Seele fliegt zu dir.

Ich wandle in den trauten Räumen
Noch einmal meiner Kindheit Bahn,
Und in den hohen, stolzen Bäumen,
Da hebt ein heimlich Raunen an.

Ein Flüstern geht durch ihre Kronen
Im Abendwinde, leis und weich:

Ob hier auch fremde Menschen wohnen,
Die Heimat bleibt dein Himmelreich.

Die gelbe Kette.

Novelle von Esther Odermatt.

2

Paul schaute der schlanken zarten Frau in die Augen: es waren die blühenden, beweglichen Augen des Mädchens, nur von einer tiefen Zärtlichkeit und einem klugen Verstehen, wie es ihm noch niemand entgegengebracht hatte. Die lachbereiten Zuschauer aber holten bei der würdevoll zurückhaltenden und doch freundlichen Begrüßung der Gastgeberin ihre verbindlichsten Verbeugungen aus alter Tanzstundenerinnerung hervor und nahmen verlegen die Hand des Mädchens, das im hellen, blaugeblühten Kleide hinter der Mutter unter die Türe trat, den Ketten erst mit einem großen, fragenden Blick messend, dann mit einem stillen, dankbar frohen Nicken grüßend.

Voll Staunen und Bewunderung betraten die Jungen den Saal, zu dem die paar Stufen aus dem Garten unmittelbar hinaufführten. Breit strömte das Sonnenlicht herein und spielte mit den zarten Mosaikfarben des Fußbodens. Marmorgruppen standen in den Ecken, dunkle alte Meister grüßten von den Wänden, und am Kamin prunkten weit ausladende vergoldete Brokatsessel.

„Das ist der Stolz unserer Familie,“ erklärte der Signore vor einer meisterhaften Kopie von Gian Bellinis Madonna mit den Heiligen Georg und Paulus, „die hat der große Pietro Lombardo als Hochzeitsgeschenk für seine Tochter, meine Ahnfrau, kopieren lassen. Der große Lombardo!“ Er griff nach einem Album. „Diese Chiesa dei Miracoli in Venedig hat er gebaut, diesen Tesoro, dieses Kleinod.“

Maria spielte lächelnd mit der Kette an ihrem Hals und neckte den Vater: „Meines Vaters Liebling, diese Chiesa dei Miracoli! Jedes Jahr besucht er des Ahnherrn Werk.“

„Und nehme dich nächstesmal mit, daß du nicht mehr spottest! — Den Tessiner Hirtenhuben dort hat mein Vater modelliert, kein Großer, aber immer noch ein Tropfen Künstlerblut! Doch zu Tisch, Signori carissimi!“

Vor dem alten Venetianer Tafelaufsatz mußte sich Paul zwischen die Frau des Hauses und das Mädchen setzen, während der Vater unter der übrigen Schar die Aufsicht über die Tafel hielt, alle Gerichte, lauter tessinische Spezialitäten, vom Mortadella und Risotto con Funghi bis zur Gelata erklärte, zum Zugreifen ermunterte, erzählte und fragte, daß alle sich bald behaglich fühlten und jeder ein paar Broden Italienisch oder gar Latein hervorholte oder ein französisches Säcklein für die Damen drechselte.

Als der Asti spumante in den alten Muranogläsern perlte und duftete, erhob sich der Vater: „Wir feiern ein Fest, meine Familie und diese jungen Herren aus der deutschen Schweiz, ein Fest des Dankes und der Freude und — hoffe ich — der Freundschaft und Verbrüderung. Eine gütige Vorsehung hat Ihnen eingegeben, zu ziehen in den tessinischen Frühling, und Sie kommen zu uns, Sie, unsere Freunde und Brüder, gerade als mein einziges Kind durch ein unverständliches Unglück ins Wasser stürzt. Der junge Held stürzt ihm nach und bringt mir mein geliebtes unversehrtes Kind aus den todbringenden Wellen. Sein unvergleichlicher Mut, seine Geistesgegenwart, seine Kraft und Gewandtheit haben ganz Lugano zur Bewunderung hingegriffen. Ein junger Tell sprang er einem Rinde nach in die Fluten. Mir und meiner Frau und meiner Tochter hat er das Herz erfüllt mit einer so großen Dankbarkeit und